

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER \* STREBE \* ZUM \* GANZEN \* UND \* KANNST \* DU \* SELBER \* KEIN \* GANZES \* WERDEN  
ALS \* DIENENDES \* GLIED \* SCHLESS \* AN \* EIN \* GANZES \* DICH \* AN

REDAKTION UND EXPEDITION: CHARLOTTENBURG, CHARLOTTENBURGER UFER NR. 56 — PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 45

Charlottenburg, Freitag, den 8. November 1907

Jahrg. 34

## Sperrren.

**Vollsperrren in Deutschland:** Blankenhain (Fasolt und Wigel). Blechhammer bei Sonneberg. Bod u. Leich bei Ballendorf (Fasolt & Staud). Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Düsseldorf (Herbord & Trümmer, Hohmann). Fürstenberg a. W. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Gräß & Co. Leipzig-Schleusfig). Kranichfeld. Lauf. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Reichenbach (Schwabe). Schornberg. Selb L. Huttschenreuther (inkl. Firma Jäger und Werner). Sigendorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Staffel. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksfeld (Mann & Porzellan). Töppingen (Smalierwerk).

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rednagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienorla. Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert & Meng). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Altrohla (Gottl & Lorenz). Fischern (R. Anoll). Lessau (Tisch & Schönfeld). Meterhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Mertelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag für Industrie- und Figurenmaler. Turn-Teplicher Gebiet (alle keramischen Betriebe).

## Wirtschaftliche Kämpfe im Jahre 1906.

Ueber die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906 veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Nr. 43 des „Korrespondenzblattes“ eine umfassende Uebersicht. Aus dieser Uebersicht ist nur Erfreuliches für die Gewerkschaften zu entnehmen. Denn das Jahr 1906 stand noch im Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, es brachte uns die höchste absolute Zunahme der Mitgliederzahl der Gewerkschaften, die höchste Zahl der wirtschaftlichen Kämpfe, die wir noch in einem Jahre zu verzeichnen hatten, und größere wirtschaftliche Erfolge als frühere Jahre.

Ein paar Zahlen werden das, soweit die wirtschaftlichen Kämpfe in Betracht kommen, veranschaulichen: Im Jahre 1905, das die bis dahin umfangreichste Lohn- und Streikbewegung brachte, wurden in 5659 Fällen Forderungen gestellt, und zwar in 7609 Orten und 44040 Betrieben mit zusammen 1150656 Beschäftigten; im Jahre 1906 dagegen wurden in 8543 Fällen Forderungen gestellt, und zwar in 14044 Orten und 62780 Betrieben mit zusammen 1260571 beschäftigten Personen. (Allerdings waren an den Bewegungen selbst im Jahre 1905 893337, im Jahre 1906 627089 Personen beteiligt). Für Streiks und Aussperrungen wurden 1905 10999133 Mk., im Jahre 1906 13451718 Mk. verausgabt.

Die größere Zahl der Lohnbewegungen wurde ohne Arbeitseinstellung erfolgreich durchgeführt. Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fanden 4470 statt, die sich auf 7225 Orte und 87998 Betriebe mit 736462 Arbeitern und Arbeiterinnen erstreckten. In 2152 der von solchen Bewegungen betroffenen Orte bestand eine Unternehmerorganisation. In 1787 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer solchen Organisation an. An den Lohnbewegungen beteiligt waren 593724 Personen, und die Gesamtausgaben dieser Bewegungen betragen 50878 Mk. Von den Bewegungen endeten

mit vollem Erfolg 3468 mit 459306 Beteiligten, mit teilweisem Erfolg 911 mit 112846 Beteiligten, ohne Erfolg 80 mit 14481 Beteiligten. Unbekannt blieb der Ausgang von 11 Bewegungen mit 298 Beteiligten. Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 177 in 129 Orten statt. Sie erstreckten sich auf 360 Betriebe mit 21610 Beschäftigten. In 91 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer Organisation an. An diesen Bewegungen nahmen teil 7982 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gesamtkosten betragen 1888 Mk. Es endeten erfolgreich 158 Bewegungen mit 7587 Beteiligten, teilweise erfolgreich 10 Bewegungen mit 199 Beteiligten und erfolglos 9 Bewegungen mit 196 Beteiligten.

Die Erfolge, die auf dem Wege friedlicher Verständigung mit den Unternehmern erreicht wurden, sind keineswegs gering. Man höre: Es erreichten durch Lohnbewegung ohne Streiks 255534 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 928804 Stunden pro Woche, 491878 Personen eine Lohnerhöhung von 852389 Mark pro Woche, und in 1625 Fällen und für 280247 Personen wurden auf diesem Wege Tarifverträge abgeschlossen.

Die gesamten Lohnbewegungen wurden von 47 gewerkschaftlichen Organisationen geführt, und zwar hatten Angriff- und Abwehrbewegungen die Organisationen der Baubildungsarbeiter, Buchbinder, Fabrikarbeiter, Glasarbeiter, Graveure, Handels- und Transportarbeiter, Holzarbeiter, Hutmacher, Lederarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Sattler, Schuhmacher, Textilarbeiter, Töpfer und Bergolder.

Angriffstreiks wurden von 47 Organisationen 2265 geführt. Daran beteiligt waren 169583 männliche und 14223 weibliche Personen. Die Ausgaben betragen 6689328 Mk. — Es endeten 1181 Streiks mit 82315 Beteiligten erfolgreich, 588 Streiks mit 48285 Beteiligten teilweise erfolgreich, 330 Streiks mit 22018 Beteiligten erfolglos und 104 Streiks mit 6120 Beteiligten unbekannt.

Abwehrstreiks wurden 1048 von 42 Organisationen geführt. Beteiligt waren daran 35515 männliche und 3415 weibliche Personen. Die Kosten beliefen sich auf 1293455 Mk. — Von diesen Streiks endeten 589 mit 13616 Beteiligten erfolgreich, 128 mit 4960 Beteiligten teilweise erfolgreich, 286 mit 9086 Beteiligten erfolglos und 45 mit 4227 Beteiligten unbekannt.

Von den im Jahre 1906 an die Generalkommission angeschlossenen Organisationen waren an Streiks nicht beteiligt die Verbände der Asphaltierer, Barbier, Blumenarbeiter, Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Lagerhalter, Notensetzer, Photographengehilfen, Schirmmacher und Zivilmüller.

Zahlreich waren im Jahre 1906 auch die Aussperrungen, wenn diese Kämpfe auch nicht so umfangreich waren wie im Jahre 1905. Aussperrungen fanden 560 statt, an denen 40 Organisationen beteiligt waren. Ausgesperrt wurden 84489 männliche und 8867 weibliche Personen. Die Aussperrungen erforderten von den Gewerkschaften eine Gesamtausgabe von 5315079 Mk. Von den Aussperrungen endeten für die Arbeiter erfolgreich 168 mit 16242 Beteiligten, teilweise erfolgreich 136 mit 47953 Beteiligten, erfolglos 146 mit 18496 Beteiligten und unbekannt 58 mit 3272 Beteiligten.

Auch Aussperrungen können den Arbeitern noch zum Vorteil gereichen. Es wurden infolge von Aussperrungen erzielt an Arbeitszeitverkürzung für 1362 Personen zusammen 4416 Stunden pro Woche, an Lohnerhöhung für 6340 Personen zusammen 10666 Mk. pro Woche. Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 64 Fällen für 12755 Personen. Das sind Nieder-

lagen, die sich die Unternehmer durch rigoroses Vorgehen selbst zugeflutet haben.

Wenn die deutschen Gewerkschaften trotz dieses erheblichen Engagements durch Aussperrungen und Abwehrstreiks noch eine so umfangreiche Angriffsbewegung durchführen konnten, so haben sie dadurch allein schon einen guten Beweis für ihre Leistungsfähigkeit und Kampfstärke gegeben. Aber die Gewerkschaften haben in diesen zahlreichen und umfangreichen Kämpfen auch Erfolge erzielt, und zwar weit größere Erfolge als im Jahre 1905. Denn es erreichten im Jahre 1906 durch Lohnbewegungen, Streiks und andere Kämpfe

389 469 (im Jahre 1905 186 388) Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit von je  $3\frac{3}{4}$  ( $3\frac{3}{4}$ ) Stunden pro Woche;

691 708 (426 687) Arbeiter eine Lohnaufbesserung von 1,87 (2) M. pro Woche;

in 2246 (987) Fällen wurde ein Lohnaufschlag für Überstunden, in 2109 (692) Fällen ein Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit, in 68 (119) Fällen Beseitigung der Altkorbarbeit, in 98 (43) Fällen Verbesserung der Arbeitsordnung erzielt, in 149 (127) Fällen ist eine Maßregelung abgewehrt und in 2860 (1507) Fällen für 317 487 (257 791) beteiligte Arbeiter ein korporativer Arbeitsvertrag abgeschlossen worden.

Wenn diese Erfolge zum Teil auch mit sehr großen Opfern erkauft werden mußten, so dürfen wir doch mit dem Gesamtergebnis wohl zufrieden sein.

Welche andere Art gewerkschaftlicher Organisationen hat auch nur ähnliche Erfolge aufzuweisen? fragt mit Recht Genosse Brunner in seinem Kommentar zur Streikstatistik. Keine Statistik gibt Auskunft über Errungenschaften der christlichen Gewerkschaften oder der Hirsch-Dunckerschen oder der Lokalkisten. Und wären solche Nachweise vorhanden, sie würden gar zu ärmlich aussehen, um mit den unserigen in Vergleich gestellt zu werden.

Was aber ist es, das den Zentralverbänden diese Erfolge verschafft und sichert? Das ist neben der großen Opferwilligkeit und Disziplin der in den Zentralverbänden Organisierten der Geist des Klassenkampfes, der diese Organisationen durchweht. Der Geist, der nach dem Urteil der Lokalkisten unseren Organisationen ermangelt, der andererseits uns jedoch von den Christlichen und Hirsch-Dunckerschen zum Vorwurf gemacht wird. Die große Opferwilligkeit, die feste Kampfbereitschaft und ausdauernde Disziplin, die zur Erbringung solcher materiellen Vorteile erforderlich sind, sind nur da vorhanden, wo die große Masse der Mitglieder von idealer Massenbewußter Begeisterung erfüllt ist. Das Klassenbewußtsein ist es, das die Mitglieder der Zentralverbände nicht um Almosen betteln läßt, sondern ihnen den Rücken freistellt und sie fähig macht, um ihre Rechte zu kämpfen und das Erreichte zu verteidigen. Nicht um kleiner Augenblickserfolge willen, die uns leicht wieder entrisen werden können, sondern um Erfolge von dauerndem Werte zu erringen, setzen wir unsere ganze Kraft ein. Deshalb muß auch der Kampf um dauernde Erfolge, als welche wir in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit betrachten, ein einheitlicher und zielbewußter sein. Einen solchen Kampf führen die zentralisierten Gewerkschaften, ihre Taktik hat sich bewährt, auf dem eingeschlagenen Wege werden sie weiter marschieren und weiter kämpfen.

## Der V. österreichische Gewerkschaftskongress.

Am 21. Oktober begann in dem festlich geschmückten Saal des neuen Heims der Wiener Arbeiterschaft, dem „Ottaringer Arbeiterheim“ der fünfte Kongress der Gewerkschaften Oesterreichs.

Nach den Berichten der Mandatsprüfungskommission waren 279 Delegierte anwesend, die 47 Zentralverbände und 30 Lokalvereine mit 388 539 Mitgliedern vertraten. Die ragenen Gewerkschaften wurden durch Jaszai, die Deutschen von England vertreten; die österreichische Partei und die sozialdemokratische Fraktion im Parlament hatten eine Anzahl Vertreter. In den Genossen Dr. Abler entsandt. Nach den Begrüßungsreden machte Hueber, der Vorsitzende der österreichischen Gewerkschaftskommission, noch einige Ausführungen zu dem gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht. Hueber weist besonders darauf hin, daß die zukünftigen wirtschaftlichen Kämpfe in Oesterreich an Schärfe bedeutend zunehmen werden. Die Unternehmer gingen schon jetzt vielfach zum Angriff über, so daß die Arbeiter zu Abwehrstreiks greifen müssen. Nachdem der Referent über die ausländischen und den internationalen Gewerkschaftskongress berichtet hat, befaßt er sich eingehend mit dem Gewerkschaftskongress in Prag und spricht sich in entschiedener Weise gegen die separatistischen Bestrebungen der tschechischen Genossen aus. Die Diskussion über den Bericht ist nicht sehr umfangreich, der Gewerkschaftskommission wird Entlastung erteilt.

Smitta berichtet sodann über das Arbeitsstatistische Amt. Es wirken dort neben Regierungsbeamten auch eine Anzahl Unternehmer und Arbeiter, um sozialpolitische Gesetze vorzubereiten und zu fördern. Aber es fehlt, wie Smitta ausführt, dieser Einrichtung an jeglichem Einfluß auf die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften. Das Amt hat Erhebungen angestellt über Pleterkrankungen, die Arbeitszeit im Speditionsgewerbe, hat Beratungen gepflogen über Kranken- und Unfallversicherung und eine Reihe von Erhebungen veröffentlicht, die für die Arbeiterschaft von hohem Wert sind.

Ueber die Arbeiten der Unfallverhütungskommission berichtet Stiegel. Diese Kommission ist durch kaiserliche Verordnung vom Jahre 1899 ins Leben gerufen worden. Sie ist zusammen gesetzt aus 8 Unternehmern, 8 Professoren und Regierungsvertretern und nur 4 Arbeitern. Bei dieser Zusammensetzung sei es nicht verwunderlich, wenn diese Kommission nur wenig im Interesse der Arbeiterschaft getan habe. So habe es z. B. 5 Jahre gedauert, ehe die Unfallverhütungsvorschriften für das Baugewerbe fertig gestellt worden seien. Von 1903 bis 1906 habe die Kommission überhaupt nicht bestanden.

Ueber die Tätigkeit des Wasserstraßenausschusses berichtet Hueber: An die Arbeiten gerade dieser Kommission habe man große Hoffnungen geknüpft. Man habe geglaubt, daß Kanäle vorbereitet würden zur Verbindung der Donau mit der Ober-, Weichsel und Elbe. Aus all diesen Plänen sei nichts geworden und der Ausschuss habe schon seit 1905 keine Sitzung mehr abgehalten.

In vertraulicher Sitzung wurde sodann über Organisation und Taktik beraten. Hueber, der hierüber referierte, legte die Schwierigkeiten dar, die durch die Zersplitterung der gewerkschaftlichen Organisationen bei Streiks, Abschluß von Tarifverträgen usw. entstehen. Er empfiehlt, die Betriebsorganisation als die nächste Form der höheren Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen, um eine einheitliche Führung der Lohnkämpfe zu ermöglichen. Ferner schlägt er die Bildung eines Solidaritätsfonds vor. Zu diesem sollen alle Gewerkschaften pro Mitglied und Jahr 1 Krone 20 Heller beitragen. Dieser Solidaritätsfonds soll nur bei Abwehrkämpfen verwendet werden. An diese Anträge knüpft sich eine ausgedehnte, sehr lebhaft diskutierte, worauf sie zur Durchberatung an eine Kommission verwiesen werden.

Es folgte ein Referat des Abgeordneten Beer über Arbeiterschutz und Parlament. Er behandelte die wenigen gesetzgeberischen Maßnahmen, die das österreichische Parlament in den letzten 5 Jahren zugunsten der Arbeiter durchgeführt hat. In der anschließenden Diskussion werden zahlreiche Wünsche an die gesetzgebenden Körperschaften geltend gemacht. Alle diese Forderungen sind zusammen gefaßt in einer Resolution, die auf Vorschlag des Referenten zur Annahme gelangt und worin der Stillstand auf dem Gebiete der Sozialreform auf das tiefste beklagt wird. Aufgestellt werden folgende Forderungen: Die Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung für alle Arbeiter und Witwen- und Waisen; Reform des Koalitionsgesetzes; Abschaffung der Arbeitsbücher; 8 stündige Arbeitszeit für alle gewerblichen Betriebe; 36 stündige Sonntagsruhe; ausnahmsloses Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche; Erlassung besonderer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit und für gesundheitsgefährliche Industrien und Betriebe; Schadloshaltung der Arbeiter im Falle von Berufskrankheiten; Wohnraumschutz; Verbot der Beschäftigung derselben 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Entbindung; Vermehrung der Gewerbeinspektoren; Reform des Gewerbegerichtsgesetzes; Ausdehnung des passiven Wahlrechts auf die Arbeiterinnen; Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter; Schaffung eines Handlungsgehilfengesetzes mit 8 stündiger Arbeitszeit täglich. Siebenuhr-Ladenstillstand. 36 stündige Sonntagsruhe; Unterstellung der in der Heimarbeit beschäftigten Personen unter die Arbeiterschutzgesetze; reichsgesetzliche Regelung der Gestirnsbeordnungen, Kodifikation des gesamten Arbeiterrechts.

Hierauf hielt Genosse Abler einen Vortrag über Alkoholismus und Gewerkschaft. Er empfiehlt die Annahme einer Resolution, welche auf die Schädigungen des starken Alkoholgenußes hinweist, den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern die Enthaltung von Alkoholgenuß empfiehlt.

Der letzte Tag dieses so sehr arbeitsreichen Kongresses brachte dann die Entscheidung über die wichtigsten Fragen, nämlich über die Organisation und Taktik. Hueber gab den Bericht der Kommission. Durch die von der Kommission unterbreitete Resolution wird die Bildung großer umfassender Industrieverbände angebahnt, entsprechend der Entwicklung, welche die Industrie auch in Oesterreich nimmt. Durch die Annahme dieser Resolution wird vom Kongress die Betriebsorganisation als die höhere

Form innerhalb der gewerkschaftlichen Zentralfaktion anerkannt, die auch die geeignetste ist, zur einheitlichen Führung der Lohnkämpfe. Wo Betriebsorganisationen noch nicht bestehen, ist bei Lohnbewegungen jeder Art eine Verständigung aller in Frage kommenden Organisationen herbeizuführen, wobei die Gewerkschaftskommission mitzuwirken hat. Kollektiv- oder Betriebsverträge sollen möglichst einheitlich für den ganzen Betrieb abgeschlossen werden.

Die Kommission unterbreitete ferner eine weitere Resolution, durch welche die Uebertrittsbedingungen geregelt werden. Darnach können alle der Reichskommission angehörenden Arbeiter bei Arbeitswechsel von einer Organisation in die andere übertreten. Die Rechte, welche das Mitglied in der alten Organisation bezüglich der Unterstützungen erworben hat, werden von der neuen anerkannt, soweit dieselben dort auch statutarisch festgesetzt sind. Schließlich empfiehlt die Kommission die Gründung eines Solidaritätsfonds. In diesen Fonds hat jedes Mitglied der der Reichskommission angeschlossenen Gewerkschaften alljährlich die Summe von 60 Heller zu entrichten. Die Gewerkschaftskommission verwaltet die angesammelten Gelder, die nur für Abwehrkämpfe verwendet werden sollen. Unter Abwehrkämpfen sind hauptsächlich Aussperrungen und Kämpfe um den Bestand der Organisationen zu verstehen. Die drei vorgenannten Resolutionen, bezw. Anträge wurden sämtlich gegen wenige Stimmen angenommen.

Es gelangte sodann noch eine Resolution zur Annahme, eingebracht von den Bräuern und Bäckern, durch welche der Gewerkschaftskommission das Recht gegeben wird, eventuell den Boykott über bestimmte Betriebe zu verhängen. Es folgen Anträge und Resolutionen, durch welche die Unterstützung der Jugend- und der Frauenorganisation befürwortet wird. In einem weiteren Beschluß wird den kaufmännischen Angestellten die Unterstützung in ihrem Kampfe um den Siebenuhr-Lohn zugesichert; ebenso wird den Gastwirtsgehilfen die Unterstützung gegeben, daß sie bei ihrem Kampfe um den Arbeiterschutz im Gastwirts-gewerbe die Unterstützung der übrigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter finden werden. Damit waren die Arbeiten des Kongresses erledigt.

Genosse Legien hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an die Kongreßteilnehmer, in welcher er die Arbeiten des Kongresses Revue passieren ließ. Er betonte, wohl manches kritisieren zu müssen, im ganzen könne er aber die österreichischen Genossen zu ihren erfolgreichen Arbeiten beglückwünschen.

## Verbandsangelegenheiten

192. Vorstandssitzung vom 25. Oktober 1907.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlt Günther.

Ein Bericht des Schriftführers über stattgefundene Verhandlungen bei der Firma Kother & Co. in Mitterteich wird zur Kenntnis genommen. — Den Fondsprüfern bei der Firma Fasolt & Sichel Blankenhain welchen eine 20 pCt.-Lohnreduzierung angekündigt wurde, werden entsprechende Verhaltensmaßnahmen gegeben. — Bei der Firma Krug in Blechhammer sind die ursprünglichen Differenzen bei den Malern zwar beigelegt, jedoch scheinen schon wieder neue Schwierigkeiten entstehen zu wollen; den Mitgliedern werden entsprechende Verhaltensmaßnahmen gegeben. — Zuschriften von Arzberg, Fürstenberg a. W., Magdeburg, Freiendorf, Höhr und Lambach werden zur Kenntnis genommen. — Ein Antrag, dem Mitglied 3886 die Einzelmitgliedschaft weiter zu belassen, wird abgelehnt, mangels stichhaltiger Begründung; demzufolge hat das Mitglied sich bei am Ort bestehenden Zahlstelle anzuschließen. — Einigen Mitgliedern in Höhr und Leipzig, sowie den Mitgliedern 6241 Magdeburg und 3708 Reichenbach wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Mitglied 9400 Schwarzg wird Unterstützung nach § 22 des Statuts abgelehnt und dafür nach § 14 Absatz 1 des Statuts bewilligt. — Unterstützung für 8919 Großbreitenbach wird nach § 20 Absatz 4 des Statuts abgelehnt. — Ein Antrag Kronach auf Gewährung von Nothfall-Unterstützung an Mitglied 5940 wird abgelehnt, weil eine solche in unserem Statut überhaupt nicht enthalten ist. — Weiterunterstützungen für 15 146 und 15 156 Rudolstadt werden abgelehnt. — Ein wiederholter Antrag auf Gewährung von Unterstützung nach § 22 des Statuts für 19 292 Breslau, wird wiederum abgelehnt. — In Unterstützungs-sache 7778 Sonneberg wird Vertagung und Recherche beschlossen. — In Unterstützungs-sache 11 197 Biesau soll eine Beschlußfassung der Zahlstellen-Versammlung herbeigeführt werden. — Dem Mitglied 8259 Schönwald werden Jahrgelder für Familie und Umzugsgelder bewilligt. — Dem Mitglied 11 899 Reichenbach werden Umzugsgelder, soweit die statutarische Höchstsumme dabei nicht überschritten wird, bewilligt. — Ein Antrag auf Mietszuschuß für 2498 Reichenbach wird abgelehnt. — Dem Mitglied 9998 Spandau werden die Kosten für An- und Abfuhr zu den Umzugsgeldern noch berechnet, sofern die entsprechenden Belege beigebracht werden.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

193. Vorstandssitzung vom 28. Oktober 1907.

Entschuldigt fehlt Welzel.

Ein Bericht des Vorsitzenden über dessen Reise nach Ragshütte und Rudolstadt wird zur Kenntnis genommen und derselbe, mit weiteren

Instruktionen versehen, wieder nach demselben Orten delegiert. — Von Reichenbach liegt Bericht vor, wonach ein Teil der Mitglieder am 28. Okt. ausständig geworden ist, der andere Teil noch im Rüdigungs-verhältnis steht. Für den Fall, daß eine Delegation nach R. notwendig werden sollte, wird der Schriftführer dafür bestimmt. In einer Rechts-schlichtung des Mitgliedes 10 072 Reichenbach wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Zuschriften von Mitterteich und Biesau werden zur Kenntnis genommen. — Zuschrift von Neuhaus a. R. macht Rückfrage erforderlich. — Der Beschwerde-Kommission soll auf der gültigen Zuschrift das Material in der Beschwerdesache 1891 Ebn-Ehrenfeld zugestellt werden. — Anträge auf Delegation von Versammlungs-Referenten nach Annaburg und Sörnewitz werden vertagt. — Der Redakteur hat ein Versammlungsreferat in Althaldensleben übernommen, worin sich der Vorstand einmündig erklärt. — Unterstützung für 8558 Rheinsberg wird abgelehnt weil die Verwaltung solche nicht empfiehlt. — Unterstützung für 8898 Rehaun wird nach § 20 Absatz 4 des Statuts abgelehnt. — Fahr- und Umzugsgelder für 11 157 Schorn-dorf werden bewilligt. — Unterstützung nach § 22 des Statuts für 18 401 Sorgau wird bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe.

Blankenhain. Wir berichteten bereits über auftauchende Differenzpunkte, welche bei der Firma Fasolt & Sichel die Fondsprüfer zu einem Vorgehen veranlaßten. Es handelt sich um neue Muster, für welche die Preise so niedrig angesetzt wurden, daß die Kollegen zu denselben eben nicht arbeiten können. Die Direktion ließ sich jedoch bis jetzt auf keine Verhandlungen ein und begründete die schlechten Arbeitslöhne damit, daß das Geschäft die Waren um 20 Prozent billiger verkaufen müsse. Wir müssen offen gestehen, dieser Einwand überrascht uns. Die Kollegen werden sich ja zweifellos erinnern können, daß erst im Frühjahr dieses Jahres die vereinigten Unternehmer einen allgemeinen Preisausschlag von 10 Prozent durchgesetzt haben. Wie kam es nun, daß die Firma Fasolt & Sichel 20 Prozent billiger verkauft? Da gibt es — wenn die Direktion die Arbeiter nicht falsch berichtet hat — nur zwei Möglichkeiten, entweder ist diese Blankenhainer Firma an der Preisvereinbarung der Porzellanfabrikanten nicht beteiligt oder diesem Geschäft gefällt es, den übrigen Fabriken eine wenig feine Konkurrenz zu machen. Im allgemeinen klingt es ganz unwahrscheinlich, daß jetzt — wo im großen ganzen die Porzellanfabrikanten zu Klagen keinen Grund haben — die Preise um 20 Prozent zurück gegangen sein sollen. Dieser Preisrückgang wäre so stark, daß derselbe durch Lohnquetscherien allein nicht weit gemacht werden könnte. Jedenfalls kann man den Arbeitern nicht zumuten, für die Konkurrenzmanöver der Unternehmer die Kosten zu decken. — Ueber Blankenhain ist die Sperre verhängt.

Dresden. Wie es in einer „Kunstankalt“ mit den Löhnen aussieht, schildert ein Bericht, der uns über die Verhältnisse in der Kunstankalt C. Bramme & Co. zugeht. Nach demselben sind in diesem Betrieb 11 Maler beschäftigt, die im Durchschnitt wöchentlich 21 bis 22 Mk verdienen. Bei den teuren Lebensverhältnissen in Dresden kennt, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß mit diesem Einkommen große Sprünge nicht zu machen sind, ja daß es äußerst schwer für den Einzelnen sein muß, damit auszukommen. Das sieht auch der Arbeitgeber gegenüber den anderen Beschäftigten ein. Sie alle erhalten mehr: Der Reloucheur 30 Mk., der Kopierer ebenfalls 30 Mk., der Schablonschneider und Lackierer bekommen je 25 Mk., selbst der Hausdiener erhält 25 Mk. Unter demselben aber stehen die Maler. Sie müssen um 3 bis 4 Mk. billiger arbeiten. Ein sonderbares Kunstinstitut, in dem die Maler, das heißt die gelehrten Arbeiter, schlechter als der Hausdiener bezahlt werden! Die Maler wurden bei dem Inhaber vorstellig und forderten einen Wochenlohn von 30 Mk. Der Unternehmer berief sich darauf, daß die Maler immer mit diesem „Verdienst“ zufrieden gewesen seien, er lege nichts zu. Andere Maler würden ebenso billig arbeiten. Wir glauben nicht, daß sich für diesen Lohn gar so viele Kollegen bereit finden könnten, nach Dresden zu gehen und in Dresden selbst dürften die Maler im allgemeinen höhere Anforderungen stellen. — Jedenfalls bitten wir alle Kollegen, darauf achten zu wollen, daß Dresden für Maler gesperrt ist.

Düsseldorf. Der Streit bei der Firma Herbert & Trömmner kann als beendet angesehen werden, nachdem die ausständigenden Kollegen bis auf einen anderweitig Arbeit gefunden haben. Die Firma, welche den freitenden Kollegen keine Zugeständnisse machen wollte, bequemte sich, gegen die Arbeitswilligen entgegenkommender zu sein. Drei von den Ausständigenden gestellte Forderungen wurden für die Arbeitswilligen durchgeführt: 6 Uhr-Schluß am Sonnabend, Lohnerhöhung und Ver-

besserung der Heizvorrichtung. — Die Sperre über jene Firma bleibt bestehen.

Höhr. Die Aussperung der Steingeugbreher hält noch immer an. Die Dinge liegen so, daß die meisten Fabrikanten, die nur über verhältnismäßig kleine Betriebe verfügen, dieselben durch einige arbeitswillige Dreher, durch Lehrlinge, Invaliden und Arbeiter aus anderen Berufen notdürftig aufrecht erhalten. Anders geht es mit einer größeren Firma, die gewöhnlich 28 Dreher beschäftigt hat. Dieser Betrieb ist mit den unsicheren Arbeitskräften der Arbeitswilligen nicht fort zu führen. Das scheint die kleinen Fabrikanten zu freuen, denen ja schon die geschäftliche „Freundschaft“ zu dem größeren Konkurrenten verpflichtet, diesen immer zu überstimmen. — Im allgemeinen brennt allen Unternehmern die Aussperung auf den Fingern; denn die erst verbreitete Nachricht, daß die Leipziger Messe keine Bestellungen gebracht hat, wird dadurch lägen gestraft, daß Aufträge in starkem Maße vorliegen. Die Kollegen können warten. — Wir bitten, auch ferner jeden Bezug nach Höhr zu unterlassen.

Kranichfeld. Die Notiz in der letzten Nummer unseres Blattes, in der auf die momentan „volle“ Besetzung der „Fabrik“ von Reinhold Rothe hingewiesen wurde, hat Herrn R. Rothe so außerordentlich gefallen, daß uns derselbe umgehend folgende Karte schrieb: „Ihren Artikel in Ihrem famosen Blatte habe gelesen und recht ultig gefunden! wirklich gut, da wird mancher Genosse lachen. Sie tun auch gut Ihre Genossen lachen zu machen, denn manchem dürfte es vergangen sein, nachdem er sein gutes „Pöfchen“ riskierte. Im Uebrigen habe ich auch noch einen Schneider, der sich recht gut als „Porzelliner“ eignet, das können Sie, wie den ganzen Inhalt, dieser Karte noch in Ihrer fidelen „Ameise“ zum Besten geben. Nr. 1. 11. 07. Achtungsvoll Reinhard Rothe“. — Herr Reinhard Rothe irrt sich, wenn er glaubt, es fielen auch nur einem der fort gegangenen Kollegen ein, über den bei Rothe verlorenen Posten zu trauern. Dort war nichts zu holen und ist nichts zu verlieren. Im übrigen glauben wir Herrn Rothe aufs Wort, wenn er versichert, sein Schneider sei ein vorzüglicher Porzelliner. Gegen so manchen Porzellanfabrikanten gestellt, könnte man einem Schneider wirklich noch den Vorzug geben. — Des weiteren ging uns noch eine Zuschrift in dieser Sache zu. Ein J. J. Hommel schreibt uns: „P. P. Ich heiße nicht Hammel, sondern Hommel, doch macht mir das in Ihrem Blatte gar nichts aus.“ — Na also! Lassen wir es darum bei Hammel.

Leipzig. Ueber die Zustände bei der Firma Gräß & Co. in Leipzig-Schleußig wird uns noch geschrieben:

Wie sich die Firma besonders in Bezug auf die Lohnforderungen und Lohnausfälle ihren Verpflichtungen zu entziehen sucht, beweist folgendes: Am 7. September erklärte Herr Gräß, die unverheirateten Maler sollten wegen Mangel an Arbeit 8 Tage aussetzen, für die anderen Kollegen reichte die Arbeit bis zum 21. September. Am folgenden Montag gab es keine Arbeit. Die Maler erklärten, nicht mehr auf ihre Kosten zu feiern, sondern nur noch auf Kosten der Firma aussetzen zu wollen. Selbändigt wurde den Kollegen nicht, sondern man ließ sie ruhig hummeln. Die Maler klagten hierauf ihre Ansprüche auf entgangenen Lohn in Höhe von 73 M. beim Gewerbegericht ein. Herr Gräß lehnte jedoch die Bezahlung auf Grund des folgenden Schriftstückes ab: „Hierdurch bescheinige ich durch eigenhändige Unterschrift, daß ich meinen Lohn von Herrn Schüler beziehe, und daß an die Kunstanstalt Gräß & Co. in Schleußig keine Ansprüche habe, sondern nur für Herrn Schüler arbeite.“ Zu unserem Bedauern hatten die Maler diesen Revers unterschrieben. Daß aber Herr Schüler als Arbeitgeber nicht in Frage kommen kann, ist klar, weil doch die Firma die Maler annimmt und entläßt, und die Arbeitsgesuche der Firma sind recht oft in den Zeitungen zu lesen. Herr Schüler ist nach unserer Ansicht nichts weiter als der Maler, wie es solche in anderen Betrieben auch gibt. Bei der Verhandlung stellte sich das Gewerbegericht denn auch auf den Standpunkt, daß dieser Revers gegen die guten Sitten verstoße und solche Abmachungen gar nicht gebräuchlich sind. Es ist Herrn Gräß, da derselbe verreist war, bis nächsten Dienstag Zeit gegeben, sich nochmals zur Sache zu äußern. Sicher ist aber, daß er zur Zahlung des angeführten Lohnausfalles verurteilt wird. So können nun die arbeitssuchenden Kollegen sehen, wie sie von der Firma Gräß & Co. auf den Leim geführt werden. Preisdrückereien und Jänkereien sind an der Tagesordnung und durch solche Klauseln wie sie der Revers enthält, sucht sich die Firma den Rücken zu decken. Also Kollegen allerorts, meldet die Firma, denn schon mancher der mit den besten Hoffnungen herkam, zog enttäuscht von dannen. Die Firma ist nach wie vor gesperrt.

Magdeburg. Im Anschluß an die in voriger Nummer enthaltene Warnung vor Bezug nach der Firma Untucht & Co. möchten wir noch nachstehendes mitteilen. Einmal haben die Dreher vielfach unter Mangel zu leiden, ferner werden die Preise in recht einseitiger Weise fest gesetzt. Trotzdem die Betriebsleitung eine aus Kollegen gebildete Preiskommission schriftlich anerkannt hatte, kümmert sie sich in Wirklichkeit wenig um diese Verpflichtung. Die Preise werden nach wie vor von der Fabrikleitung, jedenfalls nur unter Hinzuziehung der „Ober“, fest gesetzt. Was dabei für die Arbeiter heraus kommt, zeigt folgender Fall: Der schon durch seine Tätigkeit in Staffel und Hornberg zweifellos weiteren Kollegenkreisen bekannt gewordene Oberdreher Josef Müller erklärte, daß die Dreherpreise bei Untucht & Co. viel zu hohe wären. Es würde dann auch sogleich für eine Sorte Blumentübel eine Preis Kürzung von 85 auf 40 Pf. angekündigt. Auch die Zellerpreise scheinen dem neuerungseifrigen „Ober“ zu hoch zu sein und sein Bemühen geht darauf hinaus, das System der Durschenarbeit einzuführen. Die Kollegen, die diese geradezu beispiellose Art der Behringsausbeutung kennen, werden wissen, was diese Absicht zu bedeuten hat. Ein System, bei dem weder der Lehrling noch der Dreher gut fährt. Sondern beide, Dreher und Lehrling, werden dadurch aufs letzte ausgebeutet. Mit Recht sträuben sich die Kollegen bei Untucht & Co. gegen die Einführung derartiger Methoden. Es ist eben sonderbar, daß manche „Ober“ glauben, in erster Linie dadurch den Beweis ihrer Fähigkeit und Tüchtigkeit erbringen zu müssen, daß sie am lebhaftesten an die geringeren Löhne am Orte ihrer früheren Wirksamkeit denken. Haben diese Leute denn keine Gelegenheit gehabt, noch andere Erfahrungen zu sammeln?

Reichenbach. Ein neuer „Aufschwung“ steht der Fabrik von Schwabe & Co. bevor. Der Kampf dortselbst hat begonnen. Herr Schwabe hat folgenden „allerhöchsten“ Erlaß „seinen“ Arbeitern bekannt geben lassen:

„Von der Zahlstelle des Verbandes der Porzellanarbeiter ging uns ein Schreiben zu, welches Forderungen seiner Mitglieder enthält. Nachdem in den Abteilungen Dreheret, Glaseret, Glasurerei und Glühfaal von den betreffenden Personen die Kündigung eingereicht wurde und das Arbeitsverhältnis am Sonnabend sein Ende erreicht, so sind deren Forderungen gegenstandslos. Was nun den andern Teil anbelangt, so ist das jetzige Vorbringen von Forderungen in Anbetracht früher erwiesenen Tatsachen nur ein vorgeschobenes Mittel und durchaus nicht gerechtfertigt. Wir sind fest überzeugt („Tatsachen beweisen“), daß die jetzt gezahlten Löhne durchaus gute sind; möchten nur denjenigen, welche solche plötzlich zu bemängeln glauben, empfehlen, die Arbeitszeit so auszunutzen, wie es der Fall wäre, wenn jeder bestrebt ist, seinen wirklichen Verpflichtungen täglich nachzukommen, so dürfte ersichtlich sein, daß gute auskömmliche Löhne zu erzielen sind. Denjenigen Personen, welche eine Kündigung nicht einreichten, erklären wir mit Bestimmtheit, daß der Betrieb, wenn auch im geringen Umfange, seinen Fortgang nimmt, sie in ihren Einkommen nicht geschmälert werden, sie auch von uns eine Kündigung nicht zu erwarten haben. Wir haben nicht die Macht, irgend jemand zu halten, welcher nicht glaubt, seine Rechnung bei uns zu finden, und wir sind indessen fest überzeugt, daß ein großer Teil derjenigen, welche ihre Kündigung einreichten, dies nur in gezwungener Weise tun. Ein jeder Mensch hat seinen freien Willen, kann tun und lassen, was er will. Wir sind bewiesenermaßen nicht diejenigen, welche Beeinflussungen ausüben. Eines möchten wir nur tun, und zwar denjenigen, welche ihre Kündigung unüberlegter Weise einreichten, empfehlen, sich diesen Schritt noch einmal zu überlegen. Reichenbach, 25. Oktober 1907. Schwabe & Co.“

Nun überlegten sich die Arbeiter den Schritt nicht in der von Herrn Schwabe gewünschten Weise, sondern die Blau- und Buntmaler und Druckerinnen schlossen sich den bereits Auskündigten an und reichten ihre Kündigungen ein. So dürfte es denn Herrn Schwabe tatsächlich schwer fallen, den Betrieb selbst im beschränkten Umfange aufrecht zu erhalten. — Auf die starken Selbstgefälligkeiten, beweislosen Behauptungen und leeren Ausreden in dieser Bekanntmachung einzugehen, können wir uns sparen. Wenn eine Firma bei den Kollegen, im besonderen in Thüringen, zur Genüge bekannt ist, dann trifft das für Schwabe & Co. zu. Die dort gezahlten Löhne, die daselbst üblichen Arbeitsverhältnisse und der „schneidige“ Ton, der in jenem Betriebe auch aus weiblichem Munde erklingt, sind so bekannte Dinge, daß es Herrn Schwabe schwer fallen wird, für die dräuenden Kollegen entsprechenden Ersatz zu bekommen. Das weiß Herr Schwabe auch recht gut und in seiner Not wendete er sich an eine Berliner Arbeitervermittlungsfirma, die gewöhnlich nur ländliche Arbeiter besorgt. Das schien jedoch Herrn Schwabe

gerade recht zu sein, denn was er sucht, sind Leute, die ihre Ansprüche nicht höher stellen, als wie die bescheidensten Landproletarier. Fünf Arbeitswillige wurden durch die Berliner Firma vermittelt. Sie wurden auf Kontrakte verpflichtet, die folgende Versprechungen für die Arbeiter enthalten: Es wird eine freie Schlafstelle und freie Kost gegeben, außerdem an Bargeld pro Monat 24 — vierundzwanzig — Mark! Damit die so festgelegten und von der Vermittlungsfirma bewußt oder unbewußt irre geführten Arbeiter nicht gleich wieder ausreißen, wenn sie sich die Gesichte in Reichenbach angesehen haben, werden ihnen für die ersten drei Monate je 12 Mark von ihrem „Verdienst“ zurück behalten, als Garantie für Herrn Schwabe. — Da hätten wir ja dann das Ideal so mancher thüringer Porzellanfabrikanten erfüllt. Zwar werden durch jene Vermittlungsstelle in Berlin in erster Linie Landarbeiter, Diensthöten und andere ungelernete Arbeiter geschickt, aber was macht das heut noch aus? Heut, wo in den Porzellanfabriken mehr ungelernete als gelernete Arbeiter sitzen und wo an dem größten Dreck das meiste Geld verdient wird? — Die Hauptsache ist, daß die Leute bescheiden sind, daß sie sich alles gefallen lassen und durch Verträge sich binden. — Bog Wetter, wird das nun ein Leben in Reichenbach werden! Da bekommt Herr Schwabe die Leute so zusammen, wie es sein Herz wünscht. Sie können bei ihm schlafen und essen. Er hat sie immer bei sich. — Auch für Fräulein Schwabe wird nun mit Beilichtigkeit eine geeignete Beschäftigung gefunden werden können. Zweifellos wird sie das Generalabkochen für die Arbeitswilligen übernehmen und ihr Regiment gegenüber Leuten führen, die sich schließlich noch mehr gefallen lassen, als die überaus gutmütigen Reichenbacher. — Von den Kollegen wird jeder freiwillig auf den Zug nach Reichenbach verzichtet.

Sorgau. Schon in der ersten Hälfte im Oktober wurden die Dreher und Maler bei der Direktion der Firma Hermann Ohme vorstellig, um verschiedene Wünsche zu äußern. Es handelte sich dabei in erster Linie um die Erhöhung verschiedener Preise für die Maler und um einige andere Beschwerden. Die Dreher forderten ebenfalls eine teilweise Lohnaufbesserung, dann die freie Lieferung von Masse und die Anerkennung einer Defekt-Kommission. Die Arbeiterinnen verlangten, daß sie künftig für das Reinigen der Fabrikräume mit 20 Pfg. pro Stunde entschädigt werden. Von den Malern hatten mit einer Ausnahme alle dieses Schriftstück unterschrieben, bei den Drehern hielt sich ein Teil — die „Gelben“ und die Hirsch-Dunderschen — zurück, und von den Mädchen fanden sich nur 35, welche ihre Unterschrift gaben. Das schien dem Direktor nun gar nicht gefallen zu haben und er gab der Ansicht Ausdruck, daß die Mädchen von den organisierten Kollegen nur „aufgehört“ worden seien. Eine Begründung für diese Annahme dürfte der Direktor wohl so leicht nicht beibringen können. Aber dieser Vorwand schien ihm genügend, die Wünsche der Mädchen unberücksichtigt zu lassen. Auch die Dreher kamen nicht gut fort. Mit ihnen wollte der Direktor einzeln verhandeln. Nur den Malern gegenüber erklärte er — nach einer entsprechenden Rückprache mit den Obermalern — daß ihren Lohnforderungen entsprochen werden sollte. Den bestehenden Uebelständen, bezüglich der Strafgehalte, wollte er keinen Gehalt tun. — Man sieht, es ist nicht viel, zu dem sich die Direktion der Firma Ohme, die sich gern in den Ruf besonderer Arbeiterfreundlichkeit setzt, bequem hat. Wir meinen aber, die Hauptschuld dafür trifft in erster Linie die Arbeiter selbst. Sie sind im allgemeinen sehr lau gegen die Organisierten.

Staffel. Zu den Leuten, die absolut keinen Frieden zu halten vermögen, gehört zweifellos der Direktor Sternier von der Steingutfabrik. Wie oft brachen in der letzten Zeit in diesem Betriebe Differenzen aus. Da halfen auch keine Verhandlungen, schriftliche Verträge und Zusicherungen. Wurden die Gegensätze wirklich einmal nach vieler Mühe notdürftig überbrückt, so dauerte der Frieden nur kurze Zeit und neue Streitpunkte tauchten auf. Die Feindseligkeit gegen organisierte Kollegen, der starke Hang zu Lohnabzügen scheinen Herrn Sterniers unveräußerliche Haupteigenschaften zu sein. Wurden die Preise durch Kontrakt ausdrücklich für eine bestimmte Zeit festgelegt, so fühlte sich der Direktor Sternier daran gar nicht gebunden und bei einzelnen Artikeln wurden beträchtliche Streichungen vorgenommen. Ausgestrichen dieser Vorflogenheit Sterniers kommt man unbedingt zu der Frage, ob es denn überhaupt einen Wert hat, mit diesem Herrn Verträge abzuschließen, zu deren Innehaltung nur die Kollegen sich verpflichtet fühlen. Auch die fortwährenden Arbeiterentlassungen müssen die Kollegen aufregen. Unter nichtigen Vorwänden werden mit Vorliebe jene Arbeiter fortgeschickt, deren besondere Tätigkeit für den Verband Herrn Sternier bekannt ist. — Wir sind der Ansicht, in dieser Weise kann es auch in Staffel dauernd nicht weiter gehen. Das ist ein fortwährender

Kriegszustand, der angefüllt von heimlichen Melberien, auch die Schuld des geduldigsten Arbeiter aufreihen kann. Ueber die Firma ist die Sperre verhängt und wir bitten die Kollegen, jeden Zugang nach Staffel strikt zu unterlassen.

Unterweissbach. Zum Stand der Aussperung in Unterweissbach und Sigenndorf wird uns geschrieben: „Die „Älteste Volkstedter Porzellanfabrik“ vorm. Mann & Porzellan gehört zur Aktiengesellschaft der Unterweissbacher Porzellanfabrik. Nachdem kürzlich eine Kommission der organisierten Genossen in Volkstedt vergeblich dem Direktor Mann in Unterweissbach ihre Vermittlung zur Herbeiführung des Friedens in Unterweissbach angeboten hatte und die Volkstedter Mitglieder vor die Entscheidung gestellt waren, ob sie sich an dem Kampf beteiligen sollten, erklärte die Direktion, unsern Volkstedter Mitgliedern zuvor kommen zu wollen und kündigte sie wegen Zugehörigkeit zu unserm Verbände am Freitag, den 1. November, vormittags. — Am gleichen Tage nachmittags fanden in Sigenndorf Verhandlungen zwischen dem Vertreter der Sigenndorfer A.-G., Herrn Voigt, und einer Arbeiterkommission statt, die am folgenden Tage fortgesetzt wurden und ihren Abschluß fanden. Die Aussperung in den früher Voigt'schen Betrieben Sigenndorf und Unterweissbach ist aufgehoben. Alle Gemäßigten und Ausgespernten werden innerhalb 14 Tagen, längstens drei Wochen wieder eingestellt. 76 Personen nahmen die Arbeit schon Montag, den 4. November, auf. Am Sonnabend, den 2. November wurde auf Anfrage beim Direktor der A.-G. Unterweissbach, Herrn Mann, Verhandlungen für Montag, den 4. November, zugesagt. Das Resultat war gleich Null!

Oesterreich. Zu den ausgebrochenen Kämpfen unserer Kollegen in Nordwestböhmen schreibt unserer österreichische Verbandsorgan u. a.: „Die Kollegen von Nordwestböhmen hatten beschlossen, in allen Betrieben Forderungen zu überreichen und zwar 10%ige Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, Anerkennung der Organisation usw. Die Firma Brüder Urbach in Turn hat im Verhandlungswege die 54tägige Arbeitswoche zugesagt und sich in Bezug auf die übrigen Forderungen mit ihren Arbeitern geeinigt. Anders kam es bei der Firma Rießner und Kessel. Diese Herren erklärten den Arbeitern kurzerhand, daß sie die Forderungen ablehnen.“ Gleichzeitig wurde an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen eine Rundgebung erlassen, in der die Firma es für unmöglich erklärt, auf die Lohnforderungen der Arbeiter eingehen zu können.zynisch erklärte sie dann, daß sie die Kommissionsmitglieder gekündigt habe und fährt dann fort: „Gleichzeitig fordern wir alle übrigen Mitarbeiter, welche mit den bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnissen nicht zufrieden und nicht gewillt sind, unter denselben weiter zu arbeiten, hiermit auf, ebenfalls die Kündigung einzubringen, da wir, wie gesagt, nur mit einsichtsvollen Leuten zu tun haben wollen, die den Verhältnissen Rechnung zu tragen wissen und auch uns das unbedingt nötige Vertrauen entgegen bringen. Turn, den 15. Oktober 1907. Rießner & Kessel „Amphora“. — Man sieht, der hervorsteckendste Zug in der gemeinsamen Veranlagung der Unternehmer ist die brutale Rausschmeißer-Manier. Darin sind die Herren über jeden Zweifel international. — Auch in Altrohla bei der Firma Victor Gottl und in Warkelsgrün dauern die Kämpfe an. Wacker halten die österreichischen Kollegen zu ihren Forderungen. Es muß die vornehmste Pflicht unserer Kollegen sein, die österreichischen Genossen am kräftigsten dadurch zu unterstützen, daß wir jeden Zugang nach den Streikorten fern halten.

#### Aus anderen Verbänden.

Der Metallarbeitervorband hat im ersten Halbjahr 1906 nicht weniger denn 524 wirtschaftliche Bewegungen geführt, an denen 81 086 Personen beteiligt waren, wovon 55 631 Mitglieder dieser Organisation. An Kosten entstanden dem Verband durch diese Bewegungen 1 034 884 Mk. Der Gesamterfolg dieser Bewegungen, soweit er ziffermäßig zum Ausdruck gebracht werden kann, ist folgender: 22 626 Arbeiter erzielten eine Arbeitszeitverkürzung von 3,1 Wochenstunden, zusammen 71 277 Stunden. 36 855 Arbeiter erhielten Lohnerhöhungen in durchschnittlicher Höhe von 1,50 Mk. pro Woche. Der wöchentliche Gesamtbetrag der Lohnerhöhungen beträgt 55 344 Mk. Für 12 099 Arbeiter wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen oder erneuert. Für 14 318 Arbeiter wurde eine Regelung der Akkordarbeit erzielt. Für 2608 Arbeiter wurde die Beseitigung von Mißständen erreicht. 29 275 Arbeiter erhielten Procente für Ueberstunden und für

24 261 Arbeiter wurden sonstige Vorteile erzielt. — Bei den Abwehrbewegungen wurde für 1598 Arbeiter eine Arbeitszeitverlängerung von durchschnittlich 3,4 Wochenstunden und eine Lohnkürzung für 756 Arbeiter von durchschnittlich 2,40 M. pro Woche abgewehrt. Insgesamt wurde eine Arbeitszeitverlängerung von 5475 Stunden und eine Lohnkürzung von 1890 M. pro Woche abgewehrt. Außerdem für 89 Arbeiter Maßregelung, für 45 Arbeiter die nicht beliebte Altkorarbeit, für 952 Arbeiter schlechte Behandlung und für 1864 Arbeiter sonstige Verschlechterungen.

**Photographen.** Die Sonntagsruhe für die Photographengehilfen ist seit dem Jahre 1895, wenn auch gänzlich unzulänglich, geregelt, wird aber von den Ateliersbesitzern noch sehr häufig zum Nachteil ihres Personals umgangen. Der Verband deutscher Photographengehilfen wendet sich daher an die organisierte Arbeiterschaft mit der Bitte, photographische Ateliers Sonntag nicht vor 10 Uhr vor- und nach 2 Uhr nachmittags aufzusuchen, was wir unsere Kollegen wohl zu beachten bitten.

**Schuhmacher.** — Die Neunstundenbewegung der Schuhmacher in Dresden ist durch eine Einigung, die infolge angebahnter Verhandlungen erzielt worden ist, beendet. In den Betrieben wird die 9 $\frac{1}{2}$ -stündige Arbeitszeit eingeführt. Sonnabends 8 Stunden. Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung der Schuhmacher gab diesen Abmachungen ihre Zustimmung, wodurch ein Kampf vermieden worden ist, zu dem es zweifellos infolge des brüskten Verhaltens der Unternehmer gekommen wäre. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach auch weiterhin auf Verkürzung der Arbeitszeit hingearbeitet werden soll.

**Töpfer.** Die Aussperrung der Töpfer in Berlin endete mit dem Abschluß eines Tarifes, der zum guten Teil die Forderungen der Arbeiter in sich schließt.

## Vermischtes.

**Solidarität.** Das Reichspostamt in Wiesbaden war in nicht geringer Verlegenheit. Am 30. September hatte der von ihr gekündigte Vertrauensarzt Dr. Schellenberg sein Amt nieder gelegt, ohne daß sich unter den Ärzten Deutschlands ein einziger Kollege hätte finden lassen, der bereit gewesen wäre, an seine Stelle zu treten. Das ist sehr ehrenvoll für den Arztstand und sehr gesund für die Reichspostverwaltung, weniger freilich für die Postunterbeamten; diese sind des Arztes beraubt, der sie vierzehn Jahre lang unentgeltlich behandelt hat, und gezwungen, im Krankheitsfalle Privatärzte heran zu ziehen, die sie aus eigener Tasche bezahlen müssen. Wollte die Reichspostverwaltung dem Skandal ein Ende machen, so bliebe ihr nichts anderes übrig, als den brutal gemäßigten Arzt höflich zu bitten, seinen Posten wieder anzutreten. Schellenberg ist, wie wir bemerken möchten, eingeschriebenes Mitglied der Freisinnigen Vereinigung, also einer wackelhaften Regierungspartei; er ist gemäßigter worden, weil er in der Stichwahl vom 5. Februar für den Sozialdemokraten stimmte. Es handelt sich um einen Fall des frechsten und korruptesten Wahlterrorismus, der selbstverständlich auch den Reichstag ausführlich beschäftigen wird. Dann wird sich ja zeigen, ob etwa unter den Freisinnigen Leute von der Sorte zu finden sind, wie sie die Reichspostverwaltung unter den Ärzten vergeblich gesucht hat.

## Für die Frauen.

**Weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte** gab es in Deutschland im Jahre 1906 24 gegen 13 im Jahre 1902. Preußen hat die Zahl dieser Beamtinnen seit 1903 nicht vermehrt; es blieben nur 4, obgleich 45 950 Fabriken mit 548 034 erwachsenen Arbeiterinnen zu kontrollieren waren! Bayern hat 1, Sachsen 5, Württemberg 2, Hessen 2, Oldenburg, Altona, Coburg-Gotha, Anhalt, Bremen, Hamburg und Leipzig je 1 weiblichen Aufsichtsbeamten angestellt. In 14 Bundesstaaten fehlten sie vollständig. Das sind Tatsachen, die wir wahrlich nicht stolz sein können.

**Die Frau in der Industrie.** Nach den Berichten der preussischen Gewerbeinspektoren gab es in den industriellen Betrieben Preußen im Jahre 1906 insgesamt 588 310 erwachsene Arbeiterinnen. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 5,8 Prozent, während das Jahr 1905 gegenüber 1904 nur eine Zunahme von 4,6 Prozent aufwies. Im Verhältnis zu den männlichen Arbeitern am höchsten war die Zahl der Fabrikarbeiterinnen in Berlin und in schlesischen Bezirken, besonders in Breslau. Der Kopfzahl nach wurden nach Regierungsbezirken die meisten Arbeiterinnen in Berlin (88 289) Breslau

(40 927), Düsseldorf (66 142), Bielefeld (29 952), Frankfurt a. O. (29 170), die wenigsten in Sigmaringen (1181), Bromberg (2760), Gumbinnen (2405) und Koblenz (8988) beschäftigt. Unter den einzelnen Industriezweigen steht die Textilindustrie in der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte mit 120 858 erwachsenen Arbeiterinnen oben an. Kleider- und Wäschekonfektion stehen mit 77 418 an zweiter, das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 54 800 an dritter Stelle. Bei der Zigarrenfabrikation fanden 85 698 erwachsene Arbeiterinnen Beschäftigung, bei der Metallverarbeitung 26 488, bei der Industrie der Maschinenwerkzeuge, Instrumente und Apparate 24 408. In Minen hat die Frauenarbeit mit am stärksten im Vergleich zu anderen Industriezweigen zugenommen, außerdem noch bei der Zigarrenfabrikation, der Textilindustrie, der Konfektion und bei den polygraphischen Gewerben. Im Hinblick auf das geplante Gesetz über den Zehnstundentag für die Frauen ist ein Blick auf die jetzt bestehende Arbeitszeit von besonderem Interesse.

## Feuilleton.

### Fränzchens Muff.

Fränzchen war blond, blond und von heiterem Temperament, was nicht oft vorkommt. Bis zu ihrem zwanzigsten Jahre war ihr die Liebe unbekannt geblieben, eine dunkle Vorahnung ihres nahen Endes aber hieß sie eilen, wenn sie sie überhaupt noch kennen lernen wollte.

Sie fand Jacques und liebte ihn. Ihr Verhältnis zu einander dauerte sechs Monate. Im Frühling hatten sie sich gefunden, im Herbst trennten sie sich. Fränzchen war schwindsüchtig — sie wußte es, und Jacques wußte es auch: vierzehn Tage nach der Anknüpfung seines Verhältnisses mit ihr hatte er es von seinem Freunde, einem jungen Arzte, erfahren. „Sie wird mit den Blättern sterben,“ hatte dieser gesagt.

Fränzchen hatte diese Prophezeiung gehört und bemerkte auch die Bergweisung, mit der dieselbe ihren Geliebten erfüllte.

„Was kümmern uns die Blätter?“ sagte sie mit einem Lächeln, in dem sich ihre grenzenlose Liebe malte, „was der Herbst? Wir sind noch im Frühling, und die Blätter grünen — benutzen wir das, mein Freund . . . . Und wenn du siehst, daß ich vom Leben scheiden will, so nimm mich in deine Arme und verbiete mir mit einem Kusse, von dir zu gehen. Du weißt ja, daß ich gehorsam bin: ich werde dann bei dir bleiben.“

Und so ertrug das reizende Wesen fünf Monate lang das Glend des Zigeunerlebens des Künstlers mit Lachen und Liebern auf den Lippen. Jacques ließ sich dadurch täuschen. Sein Freund jedoch sagte ihm oft: „Fränzchens Zustand verschlimmert sich, sie bedarf der sorgfältigsten Pflege.“ Dann durchstöberte Jacques ganz Paris, um Geld zum Bezahlen der vom Arzte verordneten Mittel aufzutreiben. Fränzchen aber wollte nichts davon hören und warf die Arzneien heimlich zum Fenster hinaus. Und wenn sie nachts vom Husten befallen wurde, so stand sie leise auf, ging auf den Flur, damit Jacques es nicht höre.

Als beide eines Tages eine Landpartie machten, bemerkte Jacques einen Baum, dessen Laub sich zu bräunen begann. Traurig schaute er Fränzchen an, die langsam und träumerisch neben ihm ging.

Fränzchen sah ihn erbleichen und erriet die Ursache.

„Du bist ein Tor“, sagte sie, indem sie ihm einen Kuss gab. „Wir sind jetzt erst im Juli und haben noch drei Monate vor uns bis zum Oktober. Und wenn wir uns Tag und Nacht lieben, wie wir es tun, so verdoppeln wir die Zeit, die wir noch miteinander zu leben haben. Wenn aber die Blätter gelb werden, und ich mich schwächer fühle, dann ziehen wir in einen Tannenwald: dort grünen die Bäume immer.“

Im Oktober war Fränzchen gezwungen, das Bett zu hüten. Jacques' Freund übernahm die ärztliche Behandlung. Das kleine Zimmer, in dem der Künstler mit seiner Geliebten wohnte, lag im obersten Stockwerk des Hauses und ging auf einen Hof, in dem ein großer Baum stand, dessen Laubschmuck von Tag zu Tag dünner wurde. Jacques hatte das Fenster verhängt, um den Baum den Blicken der Kranken zu entziehen, allein, Fränzchen bestand darauf, daß der Vorhang wieder weg genommen würde.

„Geliebter“, flüsterte sie Jacques zu, „ich gebe dir auch hundertmal mehr Küsse, als der Baum Blätter hat. Es geht mir schon viel besser“, fügte sie dann hinzu. „Ich werde bald

wieder ausgehen können. Da es jetzt aber kalt wird, und ich keine roten Hände haben will, so mußt du mir einen Muff kaufen."

Während der ganzen Dauer ihrer Krankheit war dieser Muff ihr einziger Wunsch.

Am Tage vor Allerheiligen war Jacques bekümmert und trostlos denn je. Fränzchen sah es und versuchte ihn zu ermutigen, und um ihn zu ermuntern um ihm zu beweisen, daß sie sich wirklich besser befinde, stand sie auf.

In diesem Augenblicke aber kam der Arzt und zwang sie, sich sofort wieder nieder zu legen.

"Sei stark, Jacques", flüsterte er dann dem Künstler ins Ohr, "es ist zu Ende . . . Fränzchen stirbt."

Jacques zerfloß in Tränen.

"Gib ihr nur alles, was sie verlangt", fuhr der Arzt fort. "Es ist keine Hoffnung mehr."

Fränzchen hörte mit den Augen, was jener ihrem Geliebten zuflüsterte.

"Glaub' ihm nicht," rief sie und streckte die Arme nach Jacques aus, "glaub' ihm nicht, er lügt! Wir werden schon morgen zusammen ausgehen . . . morgen, am Tage Allerheiligen. Aber es wird kalt sein, kaufe mir einen Muff . . . ich bitte dich, Jacques. Ich fürchte mich so sehr vor der Kälte . . . o so sehr."

Jacques wollte sich mit seinem Freunde entfernen, Fränzchen aber hielt den Arzt zurück.

"Hole nur meinen Muff, Jacques," sagte sie zu ihrem Geliebten. "Nimm aber einen recht guten, damit er lange hält."

Als sie dann mit dem Arzt allein war, sagte sie noch schluchzend:

"O, ich werde sterben, ich weiß es wohl . . . Aber geben Sie mir ein Mittel, mein Herr, das mir nur für eine Nacht meine Kräfte wiedergibt, ehe ich scheide — ich bitte Sie darum! Machen Sie mich nur auf eine Nacht wieder schön, dann will ich gerne sterben, da der liebe Gott nicht will, daß ich noch länger lebe . . ."

Als der Arzt sie darauf nach besten Kräften zu trösten suchte, fuhr ein Windstoß durch das offen stehende Fenster in das Zimmer und warf ein gelbes Blatt auf das Bett der Kranken. Fränzchen schob den Vorhang beiseite und sah, daß der Baum im Hofe vollständig kahl war.

"Es ist das letzte, murmelte sie und legte das Blatt unter ihr Kopfkissen.

"Sie werden erst morgen sterben", bemerkte der Arzt, "Sie haben noch diese Nacht vor sich."

"O welches Glück!" rief das junge Mädchen. "Eine Winternacht! . . . sie wird lang sein!"

Jacques lehrte zurück und brachte einen Muff mit.

"O wie hübsch!" sagte Fränzchen. "Sobald ich ausgehe, werde ich ihn tragen."

Die Nacht brachte sie in Jacques Armen zu.

Als dann am anderen Tage, dem Tage Allerheiligen, das Mittagsgeläut von den Türmen erscholl, begann der Todeskampf. Ihr ganzer Körper begann krampfhaft zu zittern.

"Es friert mich an den Händen", murmelte sie. "Gib mir meinen Muff."

Die abgezehrten Hände wühlten sich mit einer gewissen Wollust in das Pelzwerk ein.

"Es geht zu Ende mit ihr," sagte der Arzt zu Jacques. "Gib ihr den Abschiedskuß."

Jacques preßte seine Lippen auf die der Sterbenden. Im letzten Augenblicke wollte man den Muff wegziehen, sie hielt ihn jedoch krampfhaft fest.

"Nein, nein," ächzte sie. "Daß ihn mir: es ist ja Winter und so kalt . . . Ach, mein armer Jacques . . . was soll aus dir werden? . . . O mein Gott!"

Und am nächsten Tage war Jacques allein.

## Versammlungsberichte etc.

Köppelsdorf. Man berichtet uns: Die Hausagitation brachte uns wiederum einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Eingeleitet wurde die Agitation durch Verteilung von Flugblättern in hiesigen Fabriken. Die Sonntage wurden zur mündlichen Agitation benutzt. Ueberall, nur mit wenigen Ausnahmen, fanden die mit der Agitation betrauten Genossen freundliches Entgegenkommen. 75 neue Mitglieder haben wir auf diese Weise dem Verband gewonnen. Mit nahezu 550 Mitgliedern ist Köppelsdorf eine der stärksten Zahlstellen des Verbandes. Nur 200—250 Unorganisierte stehen dieser Zahl gegenüber. — Jeder müssen aber fortwährend Mitglieder wegen Restierens der Beiträge gefürchtet werden, oder sie melden sich sonst aus wichtigen Gründen ab. Ein solches Verhalten verfehlt uns immer wieder einen Rückschlag und schwächt unsere

Widerstandskraft. Allen Mitgliedern, besonders aber den Neugewonnenen, rufen wir zu: Haltet endlich einmal fest am Verband! Es ist Eure Pflicht, an der Verbesserung unserer Lage zum Wohle der Gesamtheit mit zu arbeiten. Diejenigen aber, die uns trotzdem den Rücken kehren, haben davon doch auch nur Nachteile. Sie schädigen nicht bloß ihre Kollegen und Kolleginnen, sondern auch sich selbst, indem sie ihrer bereits eingezahlten Gelder und in vielen Fällen auch der bereits erworbenen Rechte verlustig gehen. Wir gelangen nicht, wie so viele denken, sobald sie organisiert sind, an das Ziel unserer Wünsche. Dazu gehört Einigkeit und Ausdauer, und diese beiden Eigenschaften müssen sich auch die Köppelsdorfer Kollegen und Kolleginnen mehr aneignen. Unermüdlige Aufklärungs- und Agitationsarbeit und die Mitarbeit eines jeden einzelnen können uns am ehesten unserem Ziele näher bringen. Es gibt aber leider noch Arbeiter und Arbeiterinnen, die trotz aller Aufklärung?

Nürnberg. Nach jahrelangen Bemühungen ist es den hiesigen Gewerkschaften gelungen, eine Zentralherberge zu errichten. Das alte Patrizieranwesen „Zum historischen Hofe“ wurde gepachtet und zu einer Zentralherberge und zu einem gemeinsamen Verkehrslokal der Gewerkschaften umgewandelt. Der „Historische Hof“ wurde im Jahre 1800 erbaut und war seitdem im Besitz mehrerer alter Patriziergeschlechter, bis ihn die Neuzeit zu anderen Zwecken bestimmt hat. Am 24. Oktober wurde die Herberge dem Betrieb übergeben. Es sind vorläufig 60 Betten eingerichtet, die Zahl kann auf das Doppelte erhöht werden. Die 60 Betten sind in 24 Schlafsälen und Einzelzimmern, die durchweg hell, luftig und geräumig sind, untergebracht. Die Herbergsräume sind elektrisch beleuchtet. Die Bade- und Desinfektionsanrichtung kann erst im Januar in Betrieb genommen werden. Es ist deshalb ein provisorisches Bad eingerichtet und Vorkehrungen getroffen, daß infizierte Kleider außerhalb der Herberge desinfiziert werden können. Der Preis für Uebernachten ist auf 40 Pf. festgesetzt, Bäder und Desinfektion der Kleider inbegriffen. Wenn sich die Anlage der Herberge mit einer neu errichteten auch nicht messen kann, so wurde doch versucht, ohne Rücksicht auf die sehr erheblichen Kosten, die Anstalt aufs modernste einzurichten.

m. Tannroda. Die Zahlstellenverwaltung bittet uns um Aufnahme folgender Zellen: Die Notiz in Nr. 88 der „Amesse“, laut welcher sich Kollegen, die in Vockau in Arbeit treten wollen, erst bei der hiesigen Verwaltung erkundigen sollen, beruht nicht auf einem Beschluß der Verwaltung und entbehrt, wie wir inzwischen fest gestellt haben, der genügenden Begründung. Die Redaktion der „Amesse“ nahm die Notiz im guten Glauben auf, weil sie von einem Verwaltungsmittgliede unterzeichnet war."

## Sterbetafel.

Oberhausen. Wilhelm Fagbender geb. am 12. 8. 1884 zu Borsdorf, gest. am 2. 10. 1907, an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 40 Wochen.

Ehre seinem Andenken!

## Adressen-Nachtrag.

Crolditz. Pf. Gw. Hannuleck, Finkenau, Rff. Ernst Engelhardt, Schf. Badewitz, Rv. Wilhelm Wachsmann, Grub.  
Düsseldorf. Pf. d. Agt. Artur Scarfeit, Figurist, Herzogstr. 100 B Tr.  
Radoberg. Rff. Paul Herfter, Neuestr. 11.

## Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen

Berlin. Montag, 11. November, 7 Uhr, Sitzung der Gips- und Terrakottabranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, Verwaltungssitzung. Zahlstellenversammlung am Dienstag, 19. November, 8 1/2 Uhr, bei Kube, Alte Jakobstraße 75.

Berlin-Moabit. Montag, 18. November, 8 1/2 Uhr, Buttelstr. 10.  
Breslau. Sonnabend, 11. November, imühlen Strand der Ober, Adalbertstr. 10. Lohnstatistiken mitbringen.

Charlottenburg. Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus.  
Cöln. Dienstag, 12. November, 9 Uhr, bei Mansbach, Schaafenstr. 4. Wissenschaftlicher Vortrag. Referent Genosse Schulze-Cöln.

Düsseldorf. (Figuristen, Maler und Tonretoucheure). Montag, 11. November, 9 Uhr, im Lokale des Herrn Riß, Jahn- und Kirchfeldstr. Ecke.

Eisenberg. Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Gambrinus.  
Frelenoria. Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Saartal Raschhausen. Lohnstatistiken mitbringen.

Friedrichshagen. Sonntag, 10. November, 10 Uhr vormittags, bei Sieguhr, Seeftr. 86.

Gaggenau. Mittwoch, 13. November, 8 Uhr, in der Volkshalle.  
Geschwenda. Sonntag, 10. November, nachmittags 8 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.

Gotha. Sonnabend, den 16. November, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Möhren.

Gräfenhain. Sonntag, 10. November, nachmittags 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Steiger“.

Gräfenhain. Sonnabend, 16. November, 8 1/2 Uhr im Schießhaus.

Hmenau. Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“.

Köppelsdorf. Montag, 11. November, 7 Uhr, bei Ed. Brehm. Arbeitersekretär Genosse Seelmann-Kronach wird referieren.

Kronach. Sonnabend, 9. November, nachmittags 5 1/2 Uhr, im „Bayrischen Hof“.

**Langwieschen.** Sonntag, 10. November, nachmittags 8 Uhr, im Felsenkeller.

**Leipzig.** Sonnabend, 9. November, 1/2 9 Uhr, im Volkshaus, Zeitungsstraße 82.

**Magdeburg.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn P. Küster, Fabrikstr. 5-6.

**Menselwitz.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, im Deutschen Kaiser.

**Neuhaus a. Rennweg.** Montag, 11. November, 8 1/2 Uhr, Thüringer Hof.

**Nürnberg.** Sonnabend, 9. November, im Gewerkschaftshaus (Historischer Hof), Neue Gasse 18. Für durchreisende Kollegen befindet sich hierfür selbst die Herberge.

**Plessau.** Sonnabend, 9 Uhr, Quartals-Abschluß.

**Potschappel.** Sonnabend, 16. November, 6 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Haus.

**Rohau.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, bei Hr. Scholz, Sattelberg.

**Rheinsberg.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, bei Parmann, Lohnstatistiken mitbringen.

**Roschütz.** Sonnabend, 9. November, 6 Uhr bei Hempel. Lohnstatistiken mitbringen.

**Suhl.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, in der „Dombergs-Ansicht“. Lohnstatistiken mitbringen.

**Wallendorf.** Montag, 11. November, 8 Uhr, im Bahnhofshotel. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.

**Zell a. H.** Sonntag, 10. November, vormittags 10 Uhr, im „Badischen Hof“.

## ANZEIGEN.

**Dresden.** Sonnabend, 16. November 1907: **Verammlung im „Gasthof Pleschen“, Torgauerstr.** Tagesordnung: Punkt 1. Der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Referent: Redakteur Zietsch. Punkt 2. Gewerkschaftliches.

**Langenberg.** Montag, 11. November, abends 1/2 7 Uhr, im „Kaiserhof“: **Öffentliche Porzellanarbeiter-versammlung.** Tagesordnung: 1. „Der Kampf der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen um Recht und Brot“. Referentin: Frau Meereis-Ilmenau. 2. Diskussion.

**Mannheim.** **Stiftungsfest der Zahlstelle** am Sonnabend, 9. November, im „Bähringer Hof“. Theater und Ball. Zur zahlreichsten Teilnahme ladet freundlichst ein Die Verwaltung.

**Roschütz.** Sonnabend, 9. November, abends 7 Uhr: **Öffentliche Versammlung der Porzellanarbeiter** in Hempels Restaurant. Referentin: Frau Pauline Meereis-Ilmenau: „Der Kampf um Recht und Brot“.

**Untermhaus.** Sonntag, 10. November, nachmittags 1/2 8 Uhr, in der „Wochensche“: **Öffentliche Porzellanarbeiter-versammlung.** Tagesordnung: 1. „Der Kampf der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen um Recht und Brot“. Referentin: Frau Meereis-Ilmenau. 2. Diskussion.

**23. Agitationsbezirk (Vorort Vegesack.)** Sonntag, 24. November, vormittags 11 Uhr, in Hamburg, Restauration D. Lange, Bartelstr. 5: **Vertrauensmänner-Konferenz.** Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Fernere Agitation. 4. Verschiedenes. Berichte sind schriftlich, von der Verwaltung beglaubigt, mitzubringen. Folgende Zahlstellen werden ersucht, ihre Vertrauensmänner zu entsenden: Elmshorn, Farge, Hannover und Hamburg. — Das Lokal ist am besten zu erreichen vom Hamburger Hauptbahnhof bis Sternschanze (Richtung Altona).

### Arbeitsmarkt.

**Inserate kostenlos.** Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Schablonenschneider** von einer Steingutfabrik gesucht. Wochenlohn Mt. 28.—. Gefällige Offerten unter 1276 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Porzellan- u. Glasmaler,** 24 J. alt, sucht für fort dauernde Stelle als Maler für bessere Figuren, Vasen, Schalen und Wiener Gatt. in Porzellan, Glas und Emaille. Zuschriften unter G. L. 100 an die Redaktion der „Ameise“.

**Maler,** tüchtig in Wand und Decke, für Emailierwerk gesucht. Näheres durch A. Rütten, Delbe i. Westf.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Alle Privatanzeigen beträgt der Preis der 2-spaltigen Zeile oder deren Raum 30 Pfennige. Vorauszahlung ist Bedingung.

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen. **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

**Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei reeller Bedienung (Proleten frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweigerstr. 52.**

### Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiedere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen**

### Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen

**Pinself, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden angeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Gießenaustr. 6.**

**Goldabfälle,** Flaschen u. werden angekauft und angeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinself** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-Borsten-Pinself zum Goldbräunern. Versandt auch in kleineren Boxen empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

### Goldschmiedere

sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitzhauserstr. 27.**

### Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einsendungen von Geldern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungs-Materialien jeder Art sind zu adressieren an **Wilh. Herden, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Alle Zuschriften in Unterstützungs-sachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind zu adressieren an **Joh. Schneider, Verbandssekretär, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei u.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen u. s. sind zu adressieren an **Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Alle auf das Verbands-Organ „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an **Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.**

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

**Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein besonderes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet, an zu führen.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen **Verl. u. Verlag: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.** Druck von **Otto Goerke, Charlottenburg, Gerickestr. 21.**